

Alfred Leiblein †

(13. 9. 1917 – 31. 12. 2013)

Alfred Licht



„Ein Vater des modernen Forsts“: so überschrieb die RNZ ihre Gratulation zum 90. Geburtstag von Forstdirektor i.R. Alfred Leiblein. Und der Wald lag ihm in jeder Hinsicht am Herzen, nicht nur, wie beruflich bedingt, als Wirtschaftsobjekt, sondern auch als Biosphäre und Erholungsraum. Und nicht zuletzt war er fasziniert von der Geschichte der Waldungen.

Alfred Leiblein wurde am 13. September 1917 als jüngster von drei Söhnen (und sieben Töchtern) des Landwirts Adolf Leiblein in Schweinberg (heute ein Ortsteil von Hardheim) im Bauland geboren. Ursprünglich für eine geistliche Laufbahn bestimmt, besuchte er (untergebracht im Erzbischöflichen Konvikt St. Michael) das Gymnasium in Tauberbischofsheim und studierte nach dem Abitur an der Universität Freiburg zunächst Geschichte und Philosophie, dann Theologie, wurde aber unmittelbar nach Kriegsausbruch eingezogen. Den Krieg überlebte er mit einer schweren Verwundung und einer geänderten Lebensperspektive. Statt Theologie studierte er nun Forstwirtschaft.

Seine berufliche Laufbahn begann bei der Forstdirektion Karlsruhe, aber sein Ziel war von Anfang an ein eigenes Forstamt, nach Möglichkeit näher an seiner Heimat, dem Bauland, oder am Renchtal, der Heimat seiner Ehefrau Elisabeth Ganther, die er im Juni 1953 geheiratet hatte. 1955 wurde seine Tochter Gertrud geboren. 1958 ergab sich dann überraschend die Möglichkeit, das Staatliche Forstamt Sinsheim zu übernehmen, und diese Stelle sollte er bis zu seiner Pensionierung 1980 beibehalten. Unter seiner Leitung erfolgte in diesen 22 Jahren eine erst für künftige Generationen wirksame Umstrukturierung von überalterten, qualitativ minderwertigen Mittelwaldbeständen zu hochwertigen Jungbeständen. Gerne zitierte er ein Sprichwort der Forstleute: „Wir ernten, was wir nicht gesät haben, und pflanzen, was wir nicht ernten werden.“ Sein Credo der Doppelfunktion des Waldes formulierte er erstmals 1972 in Band 3 des Jahrbuchs „Kraichgau“ mit dem Aufsatz „Der Wald – Wirtschaftsobjekt und Jungbrunnen“. Er stellt darin den (zu diesem Zeitpunkt) nicht allzu hohen Wert des Baumbestandes dem doppelt so hoch anzuschlagenden Wert der sogenannten Sozialfunktionen wie Luftreinhaltung, Wasseraufnahme, Erosionsschutz und Erholungsraum für die Bevölkerung gegenüber. Unbewusst erstattete er damit auch eine Zwischenbilanz seiner eigenen Leistung betr. Aufforstung, Gestaltung eines Waldwegenetzes und Schaffung von Erholungseinrichtungen.



*Alfred Leiblein mit
OB Dr. Sieber bei
der forstgerechten
Freigabe des nach
ihm benannten
Waldwegs.*

gen. Als Dank für seine Innovationen trägt der Weg im „Förstel“ im Stadtwald Sinsheim seinen Namen.

Bei den Besitzern der Waldungen, den Gemeinden, war Alfred Leiblein ob seiner Fachkompetenz und seiner umgänglichen Art hoch geschätzt. Welches Vertrauen ihm entgegen gebracht wurde zeigt nicht zuletzt, dass sich bei der Forstorganisationsänderung 1975 die Gemeinden des hiesigen Raums einhellig für einen Verbleib bzw. Zugang zum Forstamt Sinsheim aussprachen. Für ihn bedeutete dies allerdings eine Verdoppelung seiner Arbeitsbelastung, da die betreute Fläche von 3600 auf 7200 Hektar wuchs.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst lebte Alfred Leiblein weiter in Sinsheim, das ihm Heimat geworden war, und blieb dem Forstbetrieb und seinen früheren Kolleginnen und Kollegen verbunden. So kam es auch, dass ihm sein Nachfolger Dr. Ebert (wohl in gemütlicher Runde im „Forstamt Sinsheim Ost“, dem „Goldenen Stern“ in Barga) vorschlug, für das geplante Bargaer Heimatbuch einen Beitrag zur Waldgeschichte zu schreiben. Es wäre aber eine Ver-



*Alfred Leiblein lei-
tet eine Waldbrand-
übung (1969).*

Foto: Rudolf Barg

schwendung gewesen, das umfangreiche Wissen Alfred Leibleins um die Entwicklung der Forstwirtschaft im gesamten Raum auf einen kurzen Beitrag in der Ortschronik eines einzelnen Dorfes zu reduzieren, und so ließ er sich schließlich dazu überreden, ein am Ende 221 Seiten umfassendes Buch „Zur Forstgeschichte im Kraichgau: der freie Markwald der ehemaligen Gemeinde Barga“ zu verfassen, das 1992 mit Unterstützung der Forstdirektion Karlsruhe und der Ministerialforstabteilung Stuttgart vom Heimatverein Kraichgau als dessen Sonderband 7 herausgegeben wurde. Immer wieder abwechselnd zwischen dem gesamten Raum und spezifisch Bargarer Belangen schlägt er darin den Bogen von der Wiederbewaldung des Kraichgaus nach der letzten Eiszeit über die Landnahme der Franken, den Rechtsstreit gegen Ortsadlige um den Besitz der für die Dorfbewohner überlebenswichtigen Waldungen, die Durchsetzung der Forsthoheit erst durch die Kurpfalz, dann das Großherzogtum Baden, bis zu den heutigen Bemühungen, statt Brenn- überwiegend wertvolles Nutzholz zu produzieren und den Wald immer stärker als Erholungsraum zu nutzen. Wie versprochen lieferte er auch noch eine Kurzfassung für das Heimatbuch „In Barga wohne die Arge“, erweitert um neu gefundenes Archivmaterial und ergänzt um eine Abhandlung „Das Bürgergabholz – ein Erbe aus germanischer Zeit“.

Alfred Leiblein lebte nur für seinen Beruf und seine Angehörigen, stellte eigene Wünsche und Bedürfnisse stets hinter Dienstplichten und Verantwortung für die Familie und Verwandtschaft zurück, kümmerte sich schließlich liebevoll zwanzig Jahre lang bis zu ihrem Tod 2011 um seine pflegebedürftige Frau. An Ehrungen und Auszeichnungen war er nicht interessiert, ihm war es wichtiger, vor seinem eigenen strengen inneren Urteil bestehen zu können. Er hatte die Gnade, bis ins hohe Alter hinein körperlich und geistig fit zu bleiben, bis er nach kurzem Krankenhausaufenthalt Silvester 2013 verstarb. So erinnerte sein Nachfolger Dr. Klebes in seiner Trauerrede an die lockere Runde zum 96. Geburtstag und wie der Jubilar es sich nicht nehmen ließ, noch am Waldtag 2012 den drei Kilometer langen Parcours Station um Station abzulaufen.

Der Heimatverein Kraichgau verlor mit Alfred Leiblein ein hoch geschätztes Mitglied der ersten Stunde und den Fachmann schlechthin für die Forstgeschichte des Kraichgaus.

Quellen:

- Korrespondenz mit Frau Gertrud Velden geb. Leiblein (sie stellte auch 2 Fotos zur Verfügung)
- RNZ vom 13. September 2007
- Leichenpredigt von H. H. Stadtpfarrer Oser
- Nachruf von Forstdirektor Dr. Klebes